

## **Anlage**

### **Beurteilung der Arbeiten**

#### **Team 1 – BSS Landschaftsarchitekten Duisburg**

Die Arbeit ist durch drei ganz wesentliche Themen gekennzeichnet, durch wiederkehrende rote Flächen in Form von Balkonen oder Dächern, durch Stelen als Landmarken in der Talachse sowie durch gärtnerische Gestaltungselemente.

Die besondere Qualität der Arbeit zeigt sich zum einen in der flächigen Anwendung der Farbe Rot, welche als Leitelement einen hohen Wiedererkennungswert erwirkt. Darüber hinaus zeigt die Arbeit interessante Ansätze hinsichtlich der Aufenthaltsqualität am Wasser. Durch das Schaffen von überdachten Aufenthaltsbereichen auf den Balkonen sowie durch eine nächtliche Beleuchtung entstehen äußerst atmosphärische Orte am und über dem Fluss.

In der konsequenten Umsetzung der Ideen sieht das Auswahlgremium die aufwändigen Konstruktionen der Balkone und Dächer als sehr kritisch. Eine dauerhafte Haltbarkeit und Attraktivität erfordert einen hohen Unterhaltungs- und Instandsetzungsaufwand. Ebenso erfordern die gewählten Gartenelemente (Kastenbäume) einen erhöhten Pflegeaufwand, der hinsichtlich des zu erwartenden Effekts nicht zu rechtfertigen ist. Die Stelen und roten Balkone stellen zusätzliche Elemente im Stadtraum Wuppertals dar, die den unruhigen Gesamtzustand in der Stadt verstärken. Darüber hinaus fehlen Aussagen zur räumlichen Vernetzung der Talachse in den Stadtraum hinein.

Kontrovers diskutiert das Auswahlgremium, ob die Stelen dem Anspruch, besondere Aufmerksamkeit auf einen Ort zu lenken, tatsächlich gerecht werden können und ob sie in unmittelbarer Nähe der Wupperbilder mit signifikant roten Flächen überhaupt erforderlich sind. Die Wahrnehmbarkeit der wechselnden Farbgestaltung der Stelen wird angezweifelt.

Insgesamt stellt sich bei dieser Arbeit die Frage, ob der zu erwartende Effekt der Maßnahmen den überdurchschnittlich hohen Aufwand rechtfertigen kann.

#### **Team 2 – Danielzik + Leuchter Landschaftsarchitekten, Duisburg**

Die Arbeit zeichnet sich durch einen sehr sensiblen Umgang mit dem Ort aus. Dies äußert sich insbesondere in der angemessenen Größe der Balkone sowie im Umgang mit einem dezent gewählten Leitmaterial (Grauwacke). Die Anwendung des Leitmaterials Grauwacke wiederholt sich bei den Balkonen und unterstreicht dadurch den Wiedererkennungswert. Auch das Aufgreifen der Fernwärmeleitung als durchgehendes Leitelement wird sehr positiv bewertet.

Besonders hervorzuheben ist bei dieser Arbeit das Schaffen von Erlebnisräumen an der Wupper, insbesondere durch eine gestalterisch anspruchsvolle Organisation und hohe Nutzbarkeit des Spielplatzes an der Hüfeldstraße sowie der Situation am Helene-Stöcker-Ufer.

Das vorgegebene Kostenbudget wird eingehalten.

Kritisch gesehen wird der Aspekt der Übermöblierung durch zahlreiche unterschiedliche Ausstattungselemente sowie der damit zusammenhängende hohe Unterhaltungsaufwand. Die stark artifizielle Gestaltung der Ausstattungselemente ohne besondere Identifikation mit dem Ort kann nicht überzeugen. Die Nutzbarkeit der Schirme beispielsweise wird in Frage gestellt (kein Wetterschutz). Aussagen zur Verknüpfung mit dem Stadtraum werden vermisst.

Insgesamt würdigt das Auswahlgremium die Konzeption, stellt sie doch einen tragfähigen Vorschlag zur Gestaltung der Wupperufer dar. Allerdings wirkt die konkrete Ausgestaltung übermöbliert mit nur geringen Bezügen zu den konkreten Orten.

#### **Team 3 – Davids | Terfrüchte und Partner Landschaftsarchitekten, Essen**

Die sehr individuelle Grundidee der Arbeit ist das Zuwenden und Hinführen zum Wasser bzw. das Schaffen von Querbezügen („90° zur Wupper“). Diese Grundhaltung wird vom Auswahlgremium be-

sonders gewürdigt, schafft sie doch das Grundgerüst zu einer intensiven Verknüpfung des Wupper-raumes mit den angrenzenden Stadträumen.

Positiv wertet das Auswahlgremium weiterhin das Inszenieren der jeweiligen Umgebung im Schwerpunktraum, etwa in Form des „School-Walk“ am Helene-Stöcker-Ufer oder über den „Tanzsteg“ und die Projektionsidee an der Kluse. Die angemessene Größenordnung des Balkons an der Kluse als Endpunkt für den Theatersteg und die „Sehhilfen“ in Form von Stehpultartigen Konstruktionen auf bereits vorhandenen Wupperbrücken sind sehr überzeugend. Der Wiedererkennungswert der „Sehhilfen“ und die geschickt gewählten Standorte sind besonders hervorzuheben, ebenso die gestalterisch gute Lösung am Helene-Stöcker-Ufer mit einer realistisch gewählten Dimensionierung des Balkons. Der besondere Wert der Arbeit besteht in der Möglichkeit einer Mitgestaltung an der konkreten Ausformung der Teilbereiche durch die Bürgerschaft.

Kontrovers diskutiert wird die Organisation der Flächen an der Hünefeldstraße, die zum einen hinsichtlich ihrer gestalterischen Ausprägung als sehr klar strukturiert, zum anderen aber auch als wenig attraktiv empfunden wird. Die „Strandtücher“ als Ausstattungselemente wirken überzogen. Die farbliche Gestaltung der Schwebebahnstützen als Orientierungshilfe scheint sehr geeignet, die Besonderheiten der jeweiligen Orte zu akzentuieren, nimmt der Schwebebahn aber in gewisser Weise die Kontinuität.

Die überzeugende Grundidee der Arbeit („90° zur Wupper“) ermöglicht eine konsequente Ausformung des Konzepts, bietet aber zudem die auch von Seiten der Verfasser gewünschten Interpretationsspielräume. Insgesamt wird die Arbeit als sehr überzeugend eingestuft und als gute Grundlage für eine weitere Ausarbeitung gesehen.

#### **Team 4 – Ines Alkewitz Landschaftsarchitektin, Wuppertal**

Die Arbeit stellt einen besonderen, stark durch persönliche Erfahrungen geprägten Bezug zur Geschichte der Stadt Wuppertal her. So wird jeder der zu behandelnden Teilabschnitte der Wupper thematisch in den jeweiligen historischen Kontext gestellt. Dadurch erhalten die Teilabschnitte etwas besonderes, werden zu individuellen Orten. Zweifellos findet sich gerade hier die besondere Stärke dieser Arbeit.

Grundsätzlich fehlt es der Arbeit jedoch an überzeugender gestalterischer Kraft. Konkret wird der Balkon am Matagalpa-Ufer hinsichtlich Standortwahl und Größe als starke Konkurrenz zur vorhandenen Loher Brücke gesehen. Die Ausgestaltung der Uferbereiche zur Auenlandschaft erscheint äußerst pflegeaufwändig.

Insgesamt würdigt das Auswahlgremium die außerordentlich intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte der Orte und die diesbezügliche Themenfixierung in der spezifischen Ausgestaltung der Teilräume. Leider jedoch bleibt die konkrete gestalterische Ausformung der Themenvorgaben blass und besitzt auch eine gewisse Beliebigkeit, die nur bedingt dem formulierten und auch selbst gesetzten Anspruch gerecht werden kann.

#### **Team 5 – lobomob**

Die Entwurfsbeiträge zeichnen sich durch sehr frische Ideen aus, die neue Anregungen geben, die Stadt erfahrbar zu machen und „sehen zu lernen“.

Die besondere Qualität der Arbeit äußert sich vor allem in der künstlerisch-ästhetischen Gestaltung von Einzelelementen. Ideen wie das „Stadtglas“ für den ungewöhnlichen Blick auf die Stadt als Sondermodul und Kommunikationsidee oder das Nutzen der Fernwärmeleitung in Form von Sitzgelegenheiten, die durch gute Isolierung die Eigenwärme spürbar werden lassen, prägen die Arbeit in besonderer Weise. Hier sind auch die technischen Besonderheiten zu nennen, z.B. die Kommunikation zwischen benachbarten Balkonen - ein Berührungskontakt löst eine Lichtwelle aus - und die interessante Inszenierung der Felswand Kluse durch „Lichtbilder“.

Hervorzuheben ist auch der geschickte Umgang mit den räumlichen Gegebenheiten an der Hünefeldstraße, die sich in einer klugen Standortwahl für den „Wupperstrand“ äußern, sowie die interessant gelöste Zuführung zum Wasser am Helene-Stöcker-Ufer.

Deutlich wird, dass die Investitions- und Pflegekosten das vorgegebene Kostenbudget übersteigen. Kritisch bewertet die Auswahlkommission die Frage, ob der technische und ästhetische Reiz der Detaillösungen den hohen finanziellen Aufwand rechtfertigen kann.

Grundsätzlich wird die Arbeit als ein interessanter und anzuerkennender Beitrag zum Thema „Leitlinie Wupper“ gesehen.

#### **Team 6 – scape Landschaftsarchitekten, Düsseldorf**

Die Arbeit besticht durch ihre konsequente gestalterische Linie und das hoch signifikante Leitelement (durchgängiges Cortenstahlband). Die Übertragbarkeit und flexible Anwendbarkeit dieses Leitelements bewertet die Jury sehr positiv.

Darüber hinaus ist die Arbeit geprägt durch einen ungewöhnlichen, aber sehr interessanten planerischen Ansatz. „Rhythmik“ und „Symphonie“ des Ortes werden analysiert und zur Grundlage der planerischen Ausgestaltung gemacht. Leider wird die Übersetzung der Analyseergebnisse in den konkreten Entwürfen nicht deutlich.

Positiv wertet das Auswahlgremium die Treppensituation mit Zugang zum Wasser am Helene-Stöcker-Ufer. Kritisch gesehen wird der Wegfall der Stellplätze an der Kluse sowie die starke Überformung des Spielplatzes am Matagalpa-Ufer.

Grundsätzlich ist bei der Arbeit der hohe Investitions- und Unterhaltungsaufwand bei konsequenter Umsetzung der gestalterischen Idee des Leitbandes zu hinterfragen. Insgesamt würdigt das Auswahlgremium die sehr qualitätsvolle Bearbeitung mit hohem Detaillierungsgrad. Offen bleibt, ob der zu erwartende hohe Aufwand im Verhältnis zum Ergebnis zu rechtfertigen ist.

#### **Team 7 – 51,5° architekten, Wuppertal/London**

Die Verfasser entwickeln eine eigene Idee mit der sehr selbstbewussten Aussage, dass ein zusätzliches Leitelement entlang der Wupper eine weitere „Überfrachtung“ des Talraumes darstellen würde. Stattdessen wird mit der Idee einer Projektstiftung „TalGrün“ ein stark kommunikativ geprägtes „Leitelement“ zur InWertsetzung des Wupperraumes entwickelt. Diese Idee fasziniert, schafft sie doch einen interessanten kommunikativen und auch vermarktungsorientierten Zugang zur Aufwertung der Talachse.

Kritisch wertet die Auswahlkommission die konkreten Vorschläge zur Ausgestaltung der Stiftung und zu ihren Aufgaben- und Themenfeldern. So stehen beispielsweise die Ideen zur Schließung von Baulücken in direkter Konkurrenz zur Verbesserung der Zugänglichkeit und der Wahrnehmung der Wupper im Stadtraum.

Hinsichtlich der gestalterischen Qualität in der Durcharbeitung der einzelnen Teilbereiche ist der Entwurf nur wenig überzeugend. So wird etwa die konsequente Abgrenzung der Promenade Kluse zum hinterliegenden Parkplatz als „Angsträum“ empfunden. Ebenso wird die Verbindung zur Erweiterungsfäche des Platzes an der Hünefeldstraße als Gang unter der vorhandenen Brücke „Farbmühle“ als wenig attraktiv angesehen. Ein Wupperstrand am Helene-Stöcker-Ufer wird vorgeschlagen, Aussagen hinsichtlich der begrenzten Begehbarkeit der Berme im Hochwasserfall werden aber nicht gemacht.

Grundsätzlich handelt es sich um eine Arbeit mit einem starken Leitgedanken, die Entwürfe und Ideen der Arbeit bleiben demgegenüber in ihrer Aussagekraft und Qualität zurück.